

Larissa Draeger & Georg Peez

Darstellung von Publikum im Olympia-Stadion

Analyse von Zeichnungen aus dem Wettbewerb

„Olympische Spiele – wie ich sie sehe!“

anlässlich der Olympischen Sommerspiele in Peking 2008

Bereits zum vierten Mal engagiert sich der BDK 2012/13 im Rahmen eines Zeichen- und Malwettbewerbs, welcher von der Deutschen Olympischen Akademie (www.doa-info.de) seit vielen Jahren veranstaltet wird (vgl. u.a. BDK-Mitteilungen 2/2012, S. 51). Auch im Jahr 2008 wurde ein solcher bildnerischer Wettbewerb durchgeführt, und zwar mit dem Titel „Olympische Spiele – wie ich sie sehe!“. Damals standen die Olympischen Sommerspiele in Peking im Fokus; Arbeiten konnten von Mai bis Anfang Oktober 2008 eingereicht werden. Die Wettbewerbsausschreibung wurde primär von Lehrkräften an Schulen jeden Typs in ganz Deutschland aufgegriffen, so dass viele Bilder vor den Sommerferien, also vor den sportlichen Ereignissen in China entstanden, andere jedoch auch zu Beginn des neuen Schuljahres, sozusagen im Rückblick auf die Spiele. Die eingereichten Arbeiten geben somit Eindrücke der Kinder und Jugendlichen zu den Olympischen Sommerspielen in Peking 2008 wieder, die zum allergrößten Teil medienvermittelt sind, weil davon ausgegangen werden kann, dass kaum ein am Wettbewerb teilnehmendes Kind die Spiele tatsächlich besuchte. Diesem Phänomen der medialen Rezeption von sportlichen Großereignissen wurde bereits in einer in den BDK-Mitteilungen veröffentlichten Fallstudie anhand von Beiträgen für diesen Wettbewerb nachgegangen (Kramp 2012).

Der Wettbewerb gruppiert die Beiträge in vier unterschiedliche Altersklassen (bis 8 Jahre; 9–11 Jahre; 12–15 Jahre und ab 16 Jahre), in denen jeweils drei Platzierungen vergeben werden. Somit werden insgesamt zwölf Bilder prämiert, aus denen die Deutsche Olympische Akademie für das Folgejahr einen großformatigen Wandkalender erstellt. Die DOA organisiert zudem eine Wanderausstellung. Ferner wurde 2008/09 als Sonderpreis des BDK die Teilnahme am Bundesförderseminar in Berlin vergeben. Die Bewertung der eingereichten Arbeiten erfolgt nach den Kriterien: „Eigenständigkeit der bildnerischen Lösung und inhaltliche Aussage, außerdem Gesichtspunkte wie Komposition und handwerkliche Ausführung“ (Fritzsche 2009, S. 39). In der Jury ist mit Marc Fritzsche bereits zum dritten Mal ein Vertreter des BDK tätig. Fritzsche ist Leiter des Referats „Internationales“ beim BDK-Bundesvorstand sowie Akademischer Rat am Institut für Kunstpädagogik der Universität Gießen.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Aufbereitung und fallspezifischen Auswertung einiger bildnerischer Arbeiten zu diesem Wettbewerb sind in den Jahren 2010 bis 2013 insgesamt zehn Examensarbeiten von Lehramtsstudierenden (Grundschullehramt bis Gymnasium) an den Universitäten Duisburg-Essen und Frankfurt am Main, betreut von Georg Peez (Professur für Kunstpädagogik/Kunstdidaktik), erstellt worden. Beispielsweise wurden die folgenden Themenbereiche näher untersucht:

- mediale Einflüsse auf die Zeichnungen,
- geschlechtsspezifische Unterschiede,
- Menschen- und Körperdarstellung im Kontext olympischer Leichtathletiksportarten,
- das Thema „Schwimmen“ in Hinblick auf Besonderheiten der Menschen- und Raumdarstellung,
- die bildnerische Umsetzung von Emotionen, beispielsweise bei Sieg oder Niederlage,
- gesellschaftskritische Aspekte sowie





- die gestalterische Herausforderung von „Menschen im Raum“, also wie Publikum im Stadion gezeichnet oder gemalt wird.

Diese Analysen erfolgten vorwiegend mithilfe des so genannten „Modifizierten Ansatzes zur Charakterisierung der Stufen der Kinderzeichnung“ nach der Kinderpsychologin Christa Seidel (Seidel 2007, S. 97ff.). Im Folgenden können nicht die detaillierten Analyseschritte wiedergegeben werden, sondern der Beitrag beschränkt sich auf die Darstellung einiger fallspezifisch erläuteter Ergebnisse zum Thema „Publikum im Stadion – Eine bildnerische Herausforderung zwischen Menschen- und Raumdarstellung“. Anzumerken ist in methodischer Hinsicht, dass lediglich die bildnerischen Produkte zur Verfügung standen (plus die Angaben zu Alter, Geschlecht, Wohnort und Schulart), die Interpreten aber weder Einblick in die Zeichenprozesse hatten noch Interviews mit den Heranwachsenden führen konnten, um Näheres über deren Beweggründe zu erfahren (Peez 2010).

Bei Durchsicht aller Wettbewerbsarbeiten wird deutlich, dass von den Kindern und Jugendlichen der inhaltlich meist notwendige Aspekt der Darstellung von Publikum im Stadion äußerst unterschiedlich gelöst wird. Dies liegt vermutlich daran, dass es hierfür keine bildnerische Konvention, weder in der Kinderzeichnung noch in der Bildenden Kunst oder Populärkultur gibt, auf die die Heranwachsenden routiniert zurückgreifen könnten. Durch die große Menge an Menschen muss eine Reduktion dieser Komplexität geleistet werden. Hierdurch kann im engeren Sinne dann nicht mehr von Menschendarstellungen gesprochen werden, aber auch das Element Raumdarstellung trifft nicht den Kern der Herausforderung. Gefordert ist somit eine situativ kreative

Lösung dieses aus der Sicht des einzelnen Heranwachsenden neuen Problems.

Zeichnung von Anna, zwischen 6;0 und 6;5 Jahre alt (Anm.)

Der Gesamteindruck des Bildes der sechsjährigen Anna mutet lebendig und fröhlich an (Abb. 1). Insbesondere in der linken Bildhälfte ist die Fläche fast vollständig ausgenutzt und die einzelnen Elemente sind sorgfältig gezeichnet und somit gut zu erkennen. Neben der gewohnten Raumaufteilung eines Standlinienbildes mit grüner Standlinie und blauer Himmelslinie wendet Anna alterstypische, auf individuellen kognitiven Schemata (nach Piaget) beruhende „Sinnzeichen“ (Philipps 2004, S. 38) – etwa für die Menschendarstellung – an. Im größtmöglichen Richtungsunterschied vom Kopf stehen die Haare der Männer ab, die Frauen tragen eine „Frisur aus Schwingkritzeln“ um die Kopflinie herum. Anna nutzt ferner ihr vertraute Zeichen aus Alltag und Medien, wie die Deutschland-Flagge oder die Olympischen Ringe. Auch das Siegerpodest deutet auf ein solches angeeignetes Zeichen hin. Altersentsprechend nutzt Anna das Prinzip des rechten Winkels – etwa wie die Arme vom Körper abstehen oder wie die Füße an den Beinen nach außen „umgeklappt“ (Richter 1997, S. 83) sind. Auch der sogenannte „Tastkörper“ (Philipps 2004, S. 43) bzw. die „Strahlenfigur“ (Stern 2012, S. 36ff.) beispielsweise bei der Darstellung der Hände und der männlichen Köpfe ist altersadäquat.

Völlig altersangemessen kann auch die Tatsache der weitgehenden Vermeidung von Überschneidungen angesehen werden, damit die dargestellten Personen und Dinge möglichst eindeutig und klar zu erkennen sind. Dies bezieht sich



– für Erwachsene vielleicht überraschend – sogar auf die Olympischen Ringe, die sich lediglich an einer einzigen Stelle, nämlich zwischen dem gelben und dem grünen Ring wirklich überschneiden, wenn auch nicht so stark wie in den originalen Ringen. Insbesondere bei den vielen kleinen Figuren auf der linken Seite, welche das Publikum beim Betrachten einer Siegerehrung zeigen, wird ersichtlich, dass fast jeder der Zuschauer vollständig von Kopf bis Fuß zu sehen ist. Eine gewisse Lebendigkeit in der Darstellung dieser Zuschauermenge ergibt sich dadurch, dass diese Personen beispielsweise nicht auf einer Linie stehen, sondern eher verstreut auf der für sie vorgesehenen Fläche verteilt sind – vom Eindruck her „bunt durcheinander“ wie Publikum auf einer Tribüne. Mit unterschiedlichen Farben gezeichnet wirkt diese Menschenmenge außerdem recht lebendig; der fröhliche Eindruck ergibt sich freilich auch durch die grundsätzlich bei allen Menschendarstellungen nach oben gezogenen Mundwinkeln.

Entsprechend der zeichnerischen und kognitiven Entwicklung sind die Menschendarstellungen symbolisch, von Sinnzeichen des Mädchens geprägt. Das Prinzip der Addition, das diese Entwicklungsstufe kennzeichnet, zeigt sich darin, dass die dargestellten Elemente der Klarheit wegen alle einzeln ohne Überschneidungen für sich stehen. Ein Gesamtzusammenhang ergibt sich eher durch eine narrative Verbindung beim Betrachter als durch die bildnerische kongruente Zusammenführung der Einzelaspekte. Deshalb wird und kann von Anna die Publikumsdarstellung nicht in einen Stadion-Bau räumlich integriert werden.

Zeichnung von Lena, 11 Jahre alt

Der Gesamtausdruck der Zeichnung des elfjährigen Mädchens ist ausdrucksstark, indem Dynamik und realitätsnahe mit abstrakten Darstellungselementen verbunden werden (Abb. 2). Neben der Bewegungsdarstellung des Sportlers links finden sich vor allem in der bildnerischen Umsetzung des Publikums individuelle Ansätze. Die Zeichnung wirkt komplett geplant, denn die verschiedenen Bildelemente und Bildebenen stehen in einem geordneten formalen Zusammenhang.

Das Geschlecht der Hauptperson, die in korrekter Seitenansicht realitätsnah von links angeschnitten in das Bild hinein läuft, ist für den Betrachter nicht eindeutig zuzuweisen. Es handelt sich um eine Speerwerferin bzw. einen Speerwerfer, die oder der kräftig Anlauf nimmt. Geschlecht scheint das Spannungsmoment ausgesucht zu sein, in dem noch nicht klar ist, wie der Wurf gelingen wird. Die Situation ist quasi wie mit einem Zoom dargestellt, was sich nicht nur durch den Anschnitt des rechten Beins der Hauptperson ergibt, sondern auch durch den Anschnitt der Stadionarchitektur im oberen Bereich sowie vor allem durch das nur mit anderthalb Ringen angedeutete olympische Emblem.

Die Dynamik des Speerwerfers und die Bild-Lese-Richtung von links nach rechts werden unterstützt durch die vielen horizontalen Bildelemente im Vordergrund und im Hintergrund. Lediglich die markante Architektur des Olympiastadions in Peking gibt durch schräge Linien andere Richtungen vor.

Das Motiv der Zuschauermenge ist besonders durch die auffällige Schematisierung und Vereinfachung gekennzeichnet. In dieser Schematisierung erinnern sie an Spielfiguren von



Brettspielen. Manche tragen exemplarische Details in Form von verschiedenen Gesichtsausdrücken. Die zeichnerische Herausforderung, viele Menschen auf einmal abzubilden, erfolgt durch die Reduktion auf die wesentlichen sichtbaren Merkmale Kopf und Körper. Dem Mädchen scheint aber hierbei die Emotionalität tendenziell verloren zu gehen, weshalb es sich vereinzelt für detaillierte Mimik entscheidet. Diese Emotionalität wird wahrscheinlich durch die Identifikation mit der Hauptperson gekoppelt, denn das Publikum zeigt durch seine farbliche Ordnung – von links nach rechts: Schwarz, Rot und Gelb für Gold –, wem seine Sympathien gelten. Durch diesen „Kunstgriff“ wird mittels der farblichen Gestaltung der Körper bzw. Kleidung des Publikums zugleich dessen innere Einstellung deutlich.

Typisch für das Alter Lenas sind der Einsatz von Schrift sowie die weitgehend verlorene Angst, Überschneidungen zu zeichnen. Ein tiefenräumlicher Gesamteindruck entsteht vor allem bezogen auf die drei Bildebenen Vordergrund (Sportler und Aschenbahn), Mittelgrund (Bande und Publikum) sowie Hintergrund (Stadionarchitektur). Es handelt sich um ein „Streifenbild“ (Richter 1997, S. 82) im klassischen Sinne, wie es in der Kinderzeichnungsforschung schon häufig beschrieben wurde. Der Eindruck der Räumlichkeit wird verstärkt durch die Differenz in der Größe der Publikumspersonen zur Hauptperson: Hinten liegende Objekte werden kleiner gezeichnet. Auch ergibt die bewusste Behandlung der Details am Sportler (zum Beispiel am Mund und den Händen sowie den Schuhen) im Gegensatz zu der Unschärfe geschuldeten Schematisierung des Publikums den Eindruck von Tiefenräumlichkeit. Inhaltlich stehen die Zuschauer in

direktem Kontext zum Sportler, denn sie feuern diesen offenbar an und halten auch Schilder mit Angaben über die Weite der Würfe in der Mitte hoch.

Zusammengefasst handelt es sich um eine Verknüpfung aller Bildelemente zu einer Darstellungsstrategie in einem kongruenten formalen Bildkonzept, welches mehrere Faktoren wie Raum, Zeit und Bewegung sinnvoll aufeinander bezieht.

Zeichnung von Alexej, zwischen 11;11 und 12;3 Jahre alt

Die Zeichnung des ca. zwölfjährigen Jungen eröffnet den Blick auf ein Geschehen mit vielen kleinteiligen Elementen, welche die dargestellte Szene komplex erscheinen lassen (Abb. 3). Dieses detailreiche Arrangement lädt bei der Betrachtung zum Verweilen ein, was durch gewisse Elemente der tiefenräumlichen Darstellung verstärkt wird, die den Blick ins Bild hinein lenken. Denn dieser räumliche Eindruck entsteht vor allem durch zwei schräge Linien, welche auf die Mitte des Bildes zuführen.

Alexej zeichnet eine Situation des Public Viewing, was vor allem 2008 durch die Fußballweltmeisterschaft 2006 noch als neue Form der medialen Teilhabe an einem sportlichen Großereignis im Bewusstsein vieler ist. Im Mittelpunkt der Zeichnung befindet sich ein helles Rechteck, auf dem eine Person in schwarz-rot-gelber Hose links dargestellt ist, die Hände ausgestreckt in Richtung von drei vertikalen Linien, welche jeweils mit „10M“, „20M“ und „30M“ oben markiert sind. Über dieser Szene – noch auf dem hellen, gelblich

getönten Rechteck – befindet sich eine dunkle abgerundete Form, welche offenbar mit ovalen und runden Gesichtern als abstrahierte Menschendarstellungen gefüllt ist. An dieses Rechteck angeschlossen mit den schon erwähnten Schrägen nach unten ist eine große Trapezform, in welcher ebenfalls abstrahierte Menschendarstellungen zu einer Fläche kombiniert sind, diesmal allerdings als ganze einfarbige Figuren. Sie sind verschieden in drei Streifen angeordnet, von oben nach unten in Schwarz, Rot und Gelb. Tiefenräumlichkeit entsteht auf dieser Trapez-Fläche vor allem auch dadurch, dass die oberen schwarzen Figuren wesentlich kleiner gezeichnet sind als die unteren gelben Figuren.

Die Szene wird links und rechts flankiert von grauen und grünen Flächen. Die grünen Flächen sind mit gestrichelten Schwingritzeln ausgezeichnet. Zwei grau bezeichneten Flächen enthalten viele kleinteilige, recht unterschiedliche Darstellungen von Fahrzeugen (PKW, LKW, Busse sowie Zweiräder, wahrscheinlich Motorräder), auf der rechten der beiden Flächen mit der Aufschrift „Polizei“. Beide grauen Flächen sind Parkplätze. Im oberen Bereich sind durch gestrichelte Linien Straßen markiert. Zwischen den zwei Parkplatzbereichen und den Straßen im oberen Teil des Bildes finden sich schmale Streifen, auf denen „Gespert“ steht. Ganz links im Bild auf mittlerer Höhe ist ein gelbes Ortseingangsschild mit dem Schriftzug „BERLIN“ zu erkennen. Nach oben hin wird die Szene abgeschlossen durch einen leicht blau bekritzelten Luft- oder Himmelsbereich, der rechts deutlich durch eine Sonne – als „Tastkörper“ (Philipps 2004, S. 43) bzw. eine „Strahlenfigur“ (Stern 2012, S. 36ff.) – gekennzeichnet ist.

Die Zeichnung ist sorgfältig ausgeführt und unterliegt einem räumlichen Gesamtplan. Sie ist sinnvoll in ein Mittelpunktsgeschehen und ein Randgeschehen aufgeteilt. Insbesondere im Zentrum des Bildes hat sich der zwölfjährige Alexej eingehend mit dem Versuch einer perspektivischen Darstellung befasst, d.h. er hat die Größenperspektive beim Publikum angewandt und mit der Konstruktion von perspektivischen Winkelformen u.a. rechts und links von der Leinwand gearbeitet. Bei der Darstellung der Straßen ist er jedoch orthogonal orientiert, im Sinne eines sogenannten Klappbildes nutzt er die Aufsicht, wie bei einer Landkarte (Richter 1997, S. 83f.).

Der Junge war und ist offenbar von der medialen Inszenierung sportlicher Großereignisse auf sogenannten Fanmeilen beeindruckt und antizipiert dies auf die Olympischen Spiele. Zugleich fehlt der direkte Bezug sowohl zu Olympia – die Olympischen Ringe oder andere Zeichen tauchen nicht auf. Lediglich eine Leichtathletik-Sportart ist auf der Leinwand dargestellt. Die Rezeption der Olympischen Spiele wird von Alexej als Situation dargestellt, die die Unmittelbarkeit des „Dabei-Seins“ bereits in der medialen Aufbereitung erlebbar macht. Auf der inhaltlichen Ebene ist somit weniger das Sportereignis selbst bedeutsam, sondern das Gemeinschaftserlebnis bei der medialen Rezeption durch das Publikum ist dominant. Dementsprechend erklärt sich auch die gewissenhafte Bearbeitung der Publikumsbereiche sowie der Fahrzeuge. Thema des Bildes ist das Gemeinschaftserlebnis auf der Fanmeile bzw. beim Public Viewing. Die Olympischen Spiele sind für den Jungen ein mediatisiertes Ereignis. Der Junge möchte offenbar sehr viel in seiner Zeichnung mitteilen, weshalb diese mit Details gefüllt ist, welche in der raumorganisatorischen Art des so genannten „Streifenbildes“ (Richter 1997, S. 82) angeordnet sind. Das Streifenbild eröffnet die Möglichkeit, diese Füllung mit narrativen Details bis an den oberen Bildbereich hin auszudehnen. Zugleich ist durch die klare Aufteilung der Flächen eine Ordnung zu erkennen, die auch in inhaltlicher Hinsicht für den Jungen bedeutend ist: erstens die Fahrzeuge und Wege zu dem Public Viewing, zweitens die Menschenmenge beim

Betrachten der Leinwand und drittens die Leinwand selbst mit dem darauf dargestellten sportlichen Großereignis.

Schlussbemerkung

Im Sinne einer inneren Differenzierung des Kunstunterrichts bietet das Thema der Olympischen Spiele mit seinen vielseitigen Disziplinen und dem umfangreichen Begleitprogramm sowie Berichten aus dem Gastgeberland ein sehr breit gefächertes Spektrum an Möglichkeiten der Auseinandersetzung und Bearbeitung für fast jede Schülerin bzw. jeden Schüler; zumal auch Nicht-Sportinteressierte sich mit den Wertvorstellungen, den Gedanken des Wettbewerbs, den Wünschen, Zielen und Niederlagen durchaus identifizieren können. Ferner umfasst das mögliche Themenspektrum Aspekte nationaler Identität im Kontext der Globalisierung, die Utopie einer friedlichen Koexistenz, die Bindung an ethische und moralische Grundsätze und Regeln, insbesondere in Bezug auf Fairness sowie das Ideal des Amateurs, um den Sports vor rein materiellen Interessen zumindest zum Teil zu schützen. Auch Fragen der Selbst- und Körperkontrolle und der „Selbstwirksamkeit“ unter anderem durch kontinuierliches Üben und Training können Kinder und Jugendliche stark beeindrucken und beeinflussen (Oesterhelt/Beschorner 2004, S. 10). Vor allem bietet sich aber die Möglichkeit, all diese Themen und Aspekte bildnerisch zu klären, was hier anhand der Darstellung von Publikum und Räumlichkeit exemplarisch vorgestellt wurde.

Anmerkung: Auch wenn das Geburtsdatum des Kindes bekannt ist, weil es auf der Rückseite vermerkt ist, ist das exakte Zeichenalter im Nachhinein nicht zu ermitteln, da unklar ist, wann genau die jeweilige Zeichnung im Zeitraum zwischen Mai und Anfang Oktober 2008 entstand. Dies gilt für alle hier behandelten Bilder. Bei Abbildung 2 hat die Zeichnerin nicht ihr Geburtsdatum, sondern lediglich ihr Geburtsjahr auf der Rückseite angegeben.

Literatur

- Fritzsche, Marc: Kooperation von Sport- und Kunstpädagogikverbänden. 2500 Einreichungen beim Malwettbewerb „Olympische Spiele – wie ich sie sehe!“. In: BDK-Mitteilungen 2/2009, S. 38–40.
- Kramp, Benjamin: Medienrezeption in der Kinderzeichnung. Fallstudie aus einer empirischen Untersuchung. In: BDK-Mitteilungen 2/2012, S. 24–27.
- Oesterhelt, Verena/Beschorner, Silvia: Olympia gezeichnet!? Bilder als Element Olympischer Erziehung – Ein Projekt am Lehrstuhl für Sportpädagogik der Universität Augsburg. In: Kunst+Unterricht Heft 283/2004, S. 10–13.
- Peez, Georg: Überblick und Ausblick – Forschungsmethoden zur Kinderzeichnung und zum jugendkulturellen Ausdruck in der Kunstpädagogik. In: Kirchner, Constanze/Kirschenmann, Johannes/Miller, Monika (Hg.): Kinderzeichnung und jugendkultureller Ausdruck: Forschungsstand Forschungsperspektiven. München (kopaed) 2010, S. 521–546.
- Philipps, Knut: Warum das Huhn vier Beine hat. Das Geheimnis der kindlichen Bildsprache. Darmstadt (Knut Philipps Verlag) 2004.
- Richter, Hans-Günther: Die Kinderzeichnung. Entwicklung – Interpretation – Ästhetik. Berlin (Cornelsen) 1997.
- Seidel, Christa: Leitlinien zur Interpretation der Kinderzeichnung. Praxisbezogene Anwendung in Diagnostik, Beratung, Förderung und Therapie. Lienz, Österreich (Journal Verlag) 2007.
- Stern, Arno: Wie man Kinderbilder nicht betrachten soll. München (Zabert Sandmann) 2012

Larissa Draeger (Jg. 1986) studierte Kunst und Französisch für das Lehramt an Gesamtschulen an der Goethe-Universität Frankfurt/M. und befindet sich im Referendariat; E-Mail: lari.mail@gmx.de

Dr. Georg Peez (Jg. 1960) ist Professor für Kunstpädagogik an der Goethe-Universität Frankfurt/M.; E-Mail: peez@kunst.uni-frankfurt.de